



Abend

Zeitung.

38.

7. März 1841

Sonnabend, am 13. Februar 1841.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Geh.).

Hellenische Nacht.

Romanze.

Von

Woldemar Nürnbergger.

(M. Solitar.)

Aus dem Schloß des Ali Pascha, an dem See von Janin,
 Prachtig, so wie man noch keines in der Fluth sah wie-
 berglüh'n,
 Das im dunkeln Bogenspiegel sieben schlanke Thürme
 wiegt,
 Mit den sieben gold'nen Monden Himmelsmondes Glanz
 besiegt:
 Wallt, wenn die entfloren Sterne durch die Ahorn-
 zweige blinken,
 Und die rothen Pfirsichblüthen flatternd in dem Nacht-
 wind sinken,
 Eine Frau aus hohem Saale, wo das Bildniß des Pro-
 pheten,
 Wo der schwarze Marmor stehet mit Befehlen und Ge-
 beten.
 Eilend geht sie durch die Halle, sieht das Bild nicht, das
 Gebet,
 Wogend rauscht der gold'ne Schleier, wie sie hastig wei-
 tergeht,
 Und so wallt sie durch den Garten, durch die säuselnden
 Aaleen,
 Läßt die hellen Feuerlilien, dunkle Paeonjen steh'n.
 Zu dem See ist sie gekommen, zu dem See von Janin,
 Wo zum dürrn Sandgestade mondeslicht die Wellen zieh'n.
 Wo die schwanken, regen Schilfe ihre schlanke Kron' er-
 heben,
 Bei des Nachthauchs lindem Säuseln folgsam mit den
 Häuptern beben.

Leise hebt sie ihren Schleier, blicket in die Fluthen
 nieder,
 Und ihr Antlitz strahlt so milde aus den dunkeln Tiefen
 wieder.
 Bleicher Mond, so hast Du nimmer in die Fluth hinab-
 geblickt,
 Wenn der Wolke schwarze Hülle von dem Antlitz Dir ge-
 rückt!
 Und die Frau singt sanfte Töne, daß es linde wieder-
 halt,
 Daß die Welle milder, eb'ner zu der gelben Düne wallt.
 „An dem Brunnen steht die Weide, und die Wog' im
 See schäumt,
 Dunk'le Schlange schwebt am Aste, grüner Hay im See
 träumt;
 In dem Harem strahlen Rosen, rothe Polster im Divan,
 Würmer ruhen in den Rosen, in den Rissen der Sultan.“
 Und zwei blasse Knaben steigen aus des Sees dunkler
 Fluth,
 Träumerisch emporgewachsen aus des Mondesbildes Gluth,
 Schweben auf den Arm des Weibes, das am Strande
 hingesunken,
 Und sie greifet nach den Knaben, sel'ger Mutterliebe
 trunken;
 Hält mit stummer, süßer Wonne beide an das Herz ge-
 preßt,
 Drückt sie in die schnee'gen Arme, an den bleichen Wan-
 gen fest.
 Und so eine süße Stunde auf und ab sie losend geht,
 Bis ein frischer Hauch der Dämm'ung von dem dunklen
 See weht.
 Von dem Arm läßt sie die Knaben: „Geht! der Pascha
 sonst erwacht,
 Morgen, morgen, liebe Kinder! schlafet süß und gute
 Nacht!“